

Fig. 6 Verschiedene Funde aus Bronze. $\frac{3}{5}$ n. G.

1, 2 Sicheln; unbekannt [644, 646]. — 3 Ringfragment; Kapuzinerberg, Fp 102 [128]. — 4 Keulenknäuf; unbekannt [1445]. — 5 Keulenknäuf; Maxglan, Fp 69 [1446]. — 6, 7 Messer; unbekannt [119, 120]. — 8, 9 Messer; Puch, Fp 89 [MITTERMAYER]. — 10 Ringfragment; Oberberg, Fp 67 [649].

Bei den Messern mit Griffdorn (Fig. 6, 7; III, Fig. 13, 1) läuft der geschweifte Klingenteil in eine stabförmige Verlängerung aus, die am Ende plattgeschlagen und gelocht ist. Der Rücken der Klinge ist gewulstet, die Spitze gleichseitig gearbeitet.

Die geöhrten **Nähnadeln** (III, Fig. 12, 6—8) haben einen rund profilierten Schaft, sind am oberen Ende rund, am unteren in eine Spitze auslaufend. Nahe dem oberen Ende ist ein längliches Öhr eingeschlagen.

Bei den **Rollnadeln** (III, Fig. 10, 2—7) ist der runde Nadelschaft am oberen Ende plattgeschlagen und quer zum Schaft engspiralig eingerollt.

Bei den **Düllenkopfnadeln** (Fig. 7, 19; III, Fig. 11) ist das obere Schaftende plattgeschlagen und parallel zum Nadelschafte nach innen gebogen, so zwar, daß eine unten offene, engere oder weitere Dülle entsteht.

Die **Pfriemen** (III, Fig. 12, 1—5) sind vierkantig profiliert, meist auf beiden Seiten zugespitzt, manchmal auch am oberen Ende spitzrund.

b) Schmuck.

Die **gegossenen Ringe** zeigen einen massiven, meist kreisrunden oder durch nachträgliches Hämmern kantig profilierten Stab, sind von ovaler oder kreisrunder Lichte und mit Ausnahme von zwei Fällen, wo es sich um Fingerringe nach Art unserer Eheringe handelt, Fuß- oder Armringe. Die meisten Exemplare sind unverziert; nur selten finden sich Ornamente, die entweder mitgegossen oder eingeritzt sind.

Bei den **mitgegossenen Verzierungen** handelt es sich um seichte Rippen (Fig. 6, 10), tiefe Einschnitte, knotenförmige Verdickungen, Buckel usw., immer nur an der Außenseite des Ringes, während die Innenseite stets glatt ist. Bei Fig. 51, 4 sind knapp hinter den beiden Enden je ein Buckelpaar mit kegelförmiger Vertiefung, die eine gewisse Ähnlichkeit mit gestielten Augenpaaren haben. Ob diese Buckel mit einer Verschlüßvorrichtung zusammenhängen oder ein Versuch zur Bildung thereomorpher Ringenden sind, läßt sich nicht entscheiden.

Die eingegritzten Verzierungen sind zumeist Zickzacklinien, horizontale, schräg oder querlaufende Linien und konzentrische Kreisornamente.

Die Ringe sind teils geschlossen, teils durchschnitten (Fig. 47, 3, 5). Die Enden der offenen Ringe berühren sich oder stehen ganz nahe aneinander. Nur in einigen Fällen wurden diese Ringe gewaltsam auseinander gezogen, so daß die Enden weit voneinander abstehen (Fig. 18, 1—9). Ein Stück von diesen ist nach Art der Schaukelringe in der Mitte geknickt.

Verschlußvorrichtungen (Fig. 49, 5, 6) besitzen nur schwächere, gut federnde Ringe. In diesem Falle bildet das eine Ende einen langen, spitzen Kegel, das andere eine entsprechende Scheide. Die Enden dieser Ringe sind mit Querlinien oder leichten Wülsten verziert.

Die Ringperlen (III, Fig. 13, 24—26) haben einen rund profilierten, unverzierten Stab, dessen Dicke im Verleiche zur Lochlichte beträchtlich ist.

Die Drahringe sind aus mehr oder weniger starkem Draht, meist offen, gut elastisch und biegsam. Nach ihrer Lichte kann man sie in Kopf- oder Hals-, Fuß- oder Arm- und Fingerringe teilen.

Die Kopf- oder Halsringe sind offen, stets mit einer mehr oder weniger dekorativen Verschlußvorrichtung versehen. Diese besteht aus spiralig aufgewundenen Enden, abgeschnürten Öhren (Fig. 49, 1; 51, 1) oder Haken (Fig. 51, 2). Der Ringstab ist mit seichten Strich- und Punktmustern verziert.

Die Fuß- oder Armringe (Fig. 49, 7; III, Fig. 13, 5, 6) sind einfach, meist unverziert; nur einmal fand sich eine knopfartige Verdickung als Verzierung.

Die Fingerringe (III, Fig. 13, 27—29) sind meist geschlossen, einer von ihnen auf der Außenseite mit einem Tannenzweigornament verziert.

Die Fingerspiralen sind aus dünnem Draht, der in einer Lichte bis 2 cm spiralig aufgerollt, einen Zylinder bildet. Da nur Fragmente erhalten sind, läßt sich nicht entscheiden, welcher Gruppe von Fingerspiralen die gefundenen angehören.

Die Hohlringe sind aus dünnem Bronzeblech, mit wenig voneinander abstehenden Enden, auf der Innenseite weisen sie einen breiteren oder schmäleren Spalt auf, auf der Außenseite sind sie mit Linien verziert.

Keiner der Ringe zeigt ortsfremde Elemente, weshalb sie alle als ortständige Erzeugnisse anzusprechen sind.

Bei den Nadeln mit abgeschnürtem Kopfe (Fig. 7, 1, 7; III, Fig. 10, 17—20; 12, 9—21) ist der oberste Teil des Schaftes durch Rillen und Linien abgeschnürt, so daß (kugelige, kegelige, vasenkopfähnliche) kleine, gerillte Köpfe entstehen. Charakteristisch für diese Gruppe ist, daß der Kopf nicht oder nur wenig über den Umfang des Nadelschaftes hinausragt. Der Schaft ist meist dünn, drahtähnlich, von bescheidener Länge. Nur Fig. 7, 1 macht eine Ausnahme, die überhaupt ihrem Typus nach mehr in die Gruppe großer Gewandnadeln als hierher gehört. Die Nadeln mit abgeschnürtem Kopfe, wenigstens die einfachsten Formen von ihnen, mögen als Nähadeln gedient haben. Für ihren Gebrauchszweck spricht auch ihr hauptsächlichster Fundplatz, die Siedelung auf dem Rainberge.

Bei den Nadeln mit gegossenem Kopfe stammt Kopf und Schaft aus einer Gußform; der Nadelkörper ist stark und massiv, nicht drahtähnlich.

Der Kopf ist kugel- oder kegelförmig, mehr oder weniger flach gedrückt (Fig. 7, 2, 5, 6, 8, 10, 13, 16—18; 17, 3, 4; III, Fig. 10, 9, 11—16, 21); er ist vielfach mit Linienbändern, auch mit umlaufenden Kreis- und Tannenzweigornamenten verziert, oft gerillt. Der Hals der Nadel ist meist gebläht, mit schraubenförmiger Rillung verziert. Bei einem Stück (II, Fig. 43, 1) ist der große kugelförmige Kopf horizontal gerieft und die Reifen wieder senkrecht gerippt.

Eine Spielart der sonst einfachen Kugelkopfnadel ist die Mohnkopfnadel (Fig. 7, 20), bei der an dem stark geschwellenen und verzierten Hals ein großer, flachkugeligter Kopf anschließt, dessen Verzierungen ihn ähnlich einer Mohnkapsel machen.

Die Scheibenkopfnadel (Fig. 5, 4; 7, 3, 11; 17, 1, 2, 5) besitzt eine starke oder schwächere Kopfscheibe, deren Peripherie manchmal mit umlaufenden Kreisen und Strichelbändern verziert ist. Der

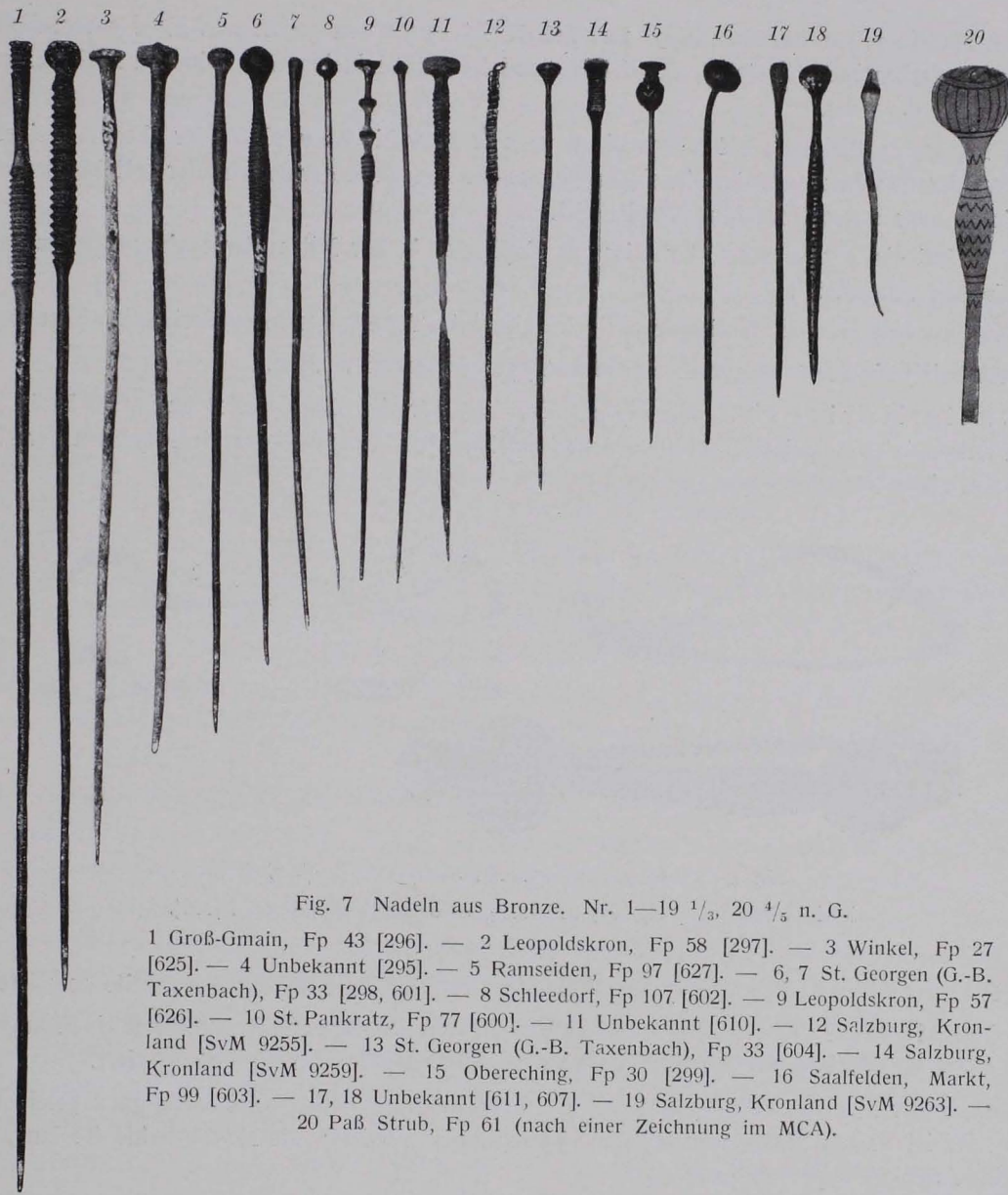


Fig. 7 Nadeln aus Bronze. Nr. 1—19 $\frac{1}{3}$, 20 $\frac{4}{5}$ n. G.

1 Groß-Gmain, Fp 43 [296]. — 2 Leopoldskron, Fp 58 [297]. — 3 Winkel, Fp 27 [625]. — 4 Unbekannt [295]. — 5 Ramseiden, Fp 97 [627]. — 6, 7 St. Georgen (G.-B. Taxenbach), Fp 33 [298, 601]. — 8 Schleedorf, Fp 107 [602]. — 9 Leopoldskron, Fp 57 [626]. — 10 St. Pankratz, Fp 77 [600]. — 11 Unbekannt [610]. — 12 Salzburg, Kronland [SvM 9255]. — 13 St. Georgen (G.-B. Taxenbach), Fp 33 [604]. — 14 Salzburg, Kronland [SvM 9259]. — 15 Obereching, Fp 30 [299]. — 16 Saalfelden, Markt, Fp 99 [603]. — 17, 18 Unbekannt [611, 607]. — 19 Salzburg, Kronland [SvM 9263]. — 20 Paß Strub, Fp 61 (nach einer Zeichnung im MCA).

Hals ist meist verdickt, mit zarter Riefelung geschmückt. Öfters sitzt in der Mitte der Scheibe oben noch ein kleiner Kegel (Fig. 7, 4). Fig. 7, 9 hat drei scheibenförmige Köpfe und darunter eine scharf abgegrenzte gerillte Blähung.

Bei den Nadeln mit **gehämmertem Kopfe** ist das obere Ende des meist drahtartigen Nadelkörpers in verschiedenen Formen gehämmert. Es bildet bei den Nadeln mit **plattgeschlagenem Kopfe** (III, Fig. 10, 8) ein auf der Spitze stehendes, annähernd gleichschenkeliges Dreieck. Diese Form kann auch eine unfertige Ruder- oder Rollnadel sein.

Bei der **Schleifennadel** (Fig. 7, 12) ist der obere Teil des Schaftes in ein dünnes, schmales, langes Band ausgehämmert, das oben eine Schleife läßt und sich dann spiralig am Nadelhalse rollt.

Bei den **Doppelspiralnadeln** (Fig. 34, 1; 64, 1—3; 70, 1, 2) ist das obere Nadelende gespalten, es gabelt sich und jeder Teil ist als Spiraldiskus zusammengerollt. Fig. 48, 3, 4 sind äußerst große und massive Exemplare. Die Spitze einer dieser steckt in einem vasenähnlichen Vorsteckstück.

Bei den Nadeln mit **getrenntem Kopf und Schaft** ist durch den gegossenen Kopf ein drahtähnlicher, unverzierter Nadelschaft durchgesteckt, der durch Umnieten oder Hineinschlagen in den noch heißen Nadelkopf sicher befestigt wurde.

Fig. 7, 15; 34, 2; III, Fig. 10, 1 zeigen einen **vasenähnlichen Kopf**, der oben von einer kleinen Scheibe abgeschlossen wird; darunter ein eingezogener Hals und dann der Bauch, der mit horizontalen oder schrägen Linien oder querer Riefelung verziert ist.

Fig. 7, 14 hat einen **walzenförmigen Kopf**, der in der Mitte etwas eingezogen und mit umlaufenden Kreisen verziert ist.

Alle Nadelformen sind im Nachbargebiete beheimatete Typen, deshalb ortsständige Erzeugnisse.

Von **Fibeln**¹¹⁴⁾ sind nur allgemein bekannte Typen gefunden worden.

Die **zweigliedrige Fibel** (Fig. 69) hat eine kreuzförmige Bügelplatte, an jedem Ende des Querbalkens ein aufgesetztes kugeliges Köpfchen, denen am Ende des Längsbalkens die Köpfchen der Nadel und des schleifenförmigen Nadelhalters entsprechen.

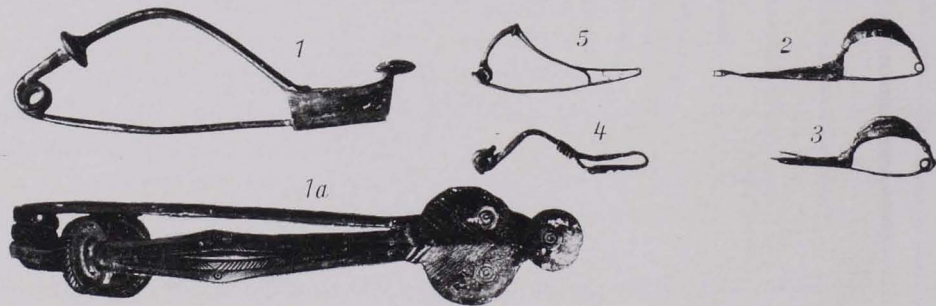


Fig. 8 Fibeln aus Bronze. Nr. 1 a $\frac{1}{2}$, 1—5 $\frac{2}{5}$ n. G.

1—4 Unbekannt [990, 995, 996, 999]. — 5 Salzburg, Kronland [998].

Die **Raupenfibel** (Fig. 52, 3) hat einen starken Bügel, der an der Außenseite gewulstet ist.

Die **Scheibenfibel** (Fig. 19, 5) hat eine kreisrunde Bügelplatte, in der Mitte einen kugelförmigen Tutulus und ist an der Peripherie mit Punktreihen und konzentrischen Kreisen verziert.

Der Bügel der **Kahnfibel** (Fig. 8, 2, 3; 19, 4) ist innen hohl, meist nicht ganz geschlossen. Auf der Außenseite ist er mit Linienbändern und Liniengruppen verziert; die Nadelscheide ist lang, vorn mit einem kleinen Schlußknopfe abgeschlossen.

Von **Schlangenfibeln** ist nur ein Bügelfragment (Fig. 26, 6) vorhanden.¹¹⁵⁾

Bei den **Brillenfibeln** (Fig. 35, 8; 70, 3) werden zwei flache Spiraldiskens mit einer achterförmigen Schleife verbunden. Das Ende des einen Diskus bildet die Nadel, das andere, hakenförmig umgebogen, die Nadelrast.

Bei den **Certosafibeln** (Fig. 8, 1, 1a; 19, 6; 52, 1) ist der Bügel meist bandförmig, trägt kurz nach der Spirale eine kugelige oder plattenförmige Verdickung, verbreitet sich gegen die Nadelrast zu meist schildförmig. Das Ende der Nadelrast biegt rechtwinkelig nach aufwärts und trägt einen kleinen Knopf.

Bei den **Tierkopffibeln** (Fig. 52, 2) ist der Bügel massiv, mit einer ziemlich großen Nadelscheide versehen, beide Enden mit stilisierten Tierköpfen verziert.

¹¹⁴⁾ Einteilung der Fibeln nach BELTZ, ZfE 1911—1913.

¹¹⁵⁾ Sie gehört dem Fibeltypus in BELTZ, ZfE 1913, S. 691, Fig. 43 an.

Bei den Früh-La Tène-Fibeln (Fig. 36, 7; 49, 2—4) ist der Bügel flach gewölbt, bei manchen außen mit einer tiefen Rinne versehen; die Spirale breit, der Fuß an den Bügel rückbiegend, sein Ende in einen verzierten Knopf oder in eine Platte ausgehend.

Bei der Mittel-La Tène-Fibel (Fig. 8, 4) ist der Bügel aus dünnem Draht, der Fuß biegt zurück bis etwa in die Mitte des Bügels und ist um diesen in einer Spirale aufgerollt.

Bei der Spät-La Tène-Fibel (Fig. 8, 5; 36, 6) biegt der Fuß zum Bügel zurück und verschmilzt mit diesem harmonisch.

Alle angeführten Fibeln — mit Ausnahme der zweigliedrigen — sind häufige Formtypen in benachbarten Gebieten, deshalb ortsständige Erzeugnisse.

Unter **Hängeschmuck** haben wir reine Ziergegenstände zu verstehen, die an verschiedenen Teilen des Körpers getragen wurden.

Die gegossenen Stücke sind entweder dreieckig oder radförmig (Fig. 19, 1—3; 47, 4). Die rauhe Gußoberfläche ist durch Nachbearbeitung geglättet und mit Linien- und Kreisornamenten verziert. In den Ösen finden sich meist kleine Ringe, Ketten und klöppelartige Anhängsel.

Die Stücke aus dünnem Bleche sind halbmondförmig (Fig. 64, 4 möglicherweise von einer Fibel), ohne Verzierung, nahe dem Unterrande mit einer Anzahl kleiner Löcher besetzt, die zur Aufnahme von Ringen oder Anhängseln dienten. Der Erhaltungszustand dieser Stücke ist meistens sehr schlecht, da sie infolge ihrer Zartheit wenig widerstandsfähig gegen die Erdeinflüsse sind.

Die Brillenspiralen (Fig. 70, 4—6) sind aus Draht, in der Mitte mit einem Bügel versehen, von welchem sich nach links und rechts die verschiedenseitig orientierten Spiraldisketten zusammenrollen.

Von **Ketten** sind Stangen- und Ringketten erhalten.

Bei den Stangenketten (Fig. 51, 3) sind die Glieder ziemlich massive Stangen, deren Enden ringförmig umgebogen sind und in einem Verbindungsringe laufen. Sie sind unverziert.

Die Ringketten (Fig. 48, 5) sind viel sorgfältiger gearbeitet. Die Glieder sind kleine oder größere Ringe. An dem einen Ende einer solchen Kette fand sich ein tierkopfähnlicher Haken, am anderen ein kleines Anhängsel, das an der geschlossenen Kette frei herunterhing.

Von **Gürtelbeschlägen**¹¹⁶⁾ wurden zahlreiche Teilstücke gefunden. Gürtelbleche traf man nur in kleinen Fragmenten an. Sie sind mit getriebenen Zickzacklinien oder Punktreihen versehen.

Zur Befestigung der Gürtelschließe verwendete man kleine Nägel mit plattem, scheibenförmigem Kopfe und kurzem Stifte.

Von **Knöpfen** — mit Ausnahme der massiven gegossenen, die an die Kleidung angenäht wurden — fanden sich zwei Formen als Besatz von Leibgürtel. Die eine Art hat eine flache Oberseite, die mit zwei vertieften konzentrischen Kreisen verziert ist (Fig. 70, 9 g); die anderen, kleineren (Fig. 70, 9 f) sind gewölbt, auf der Unterseite in zwingenartige Enden auslaufend. Die Knöpfe wurden knapp nebeneinander ins Leder eingeschlagen (Fig. 70, 9 e).

c) Verschiedenes.

Außer den in vorstehenden Kapiteln abgehandelten Funden wurden noch ein Blechschieber für das Riemenzeug eines Pferdegeschirres und eine radförmige Scheibe (Fig. 71, 14 o), auch dazu gehörig, ferner eine Angel (III, Fig. 13, 34), dann zwei große Spiralarmbänder, deren salzburgische Fundprovenienz aber nicht feststeht, und endlich zwei offene Spangen (Fig. 5, 1, 2), die als Bronzebarren aufgefaßt werden können, gefunden. Verschiedene Fragmente, die nach keiner Richtung hin wichtige Merkmale tragen, bleiben unberücksichtigt.

¹¹⁶⁾ Siehe auch die Stücke aus Eisen auf S. 62.